

Mit Blick auf Gender in der Kulturellen Anthropologie der Musik

Dr. Anja Brunner forscht und lehrt am Institut für Musikwissenschaft an der Universität Bern aus einer Gender- und postkolonialen Perspektive über Populärmusik. Vorgängig war sie an der Universität Wien tätig.

I Vanessa Näf*

Seit zwei Jahren forscht Anja Brunner an der Universität Bern für ihre Habilitation im Bereich der Kulturellen Anthropologie der Musik. Diese bildet neben der historischen und der systematischen Musikwissenschaft ein Teilgebiet in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Musik. Anja Brunner untersucht in ihrer Forschung die Rolle von transnationalen Netzwerken und Gender für Zugehörigkeiten von syrischen Musikerinnen im deutschsprachigen Raum. Es geht dabei auch darum, wie die Musikerinnen im Rahmen ihrer persönlichen Migrationserfahrung ihr 'kulturelles Kapital' handhaben oder wie die Musikerinnen mit medialen Bildern über 'Frauen aus dem arabischen Raum' umgehen.

In der Forschung von Anja Brunner war die Untersuchung von Machtverhältnissen schon immer zentral angelegt. Globale Strukturen der Ungleichheit zu untersuchen und deren Auswirkungen auf die Populärmusik zu untersuchen, "liegt mir schon immer am Herz", so Anja Brunner. Gender hat sie seit jeher implizit thematisiert. In ihrer Habilitation macht Anja Brunner diese Perspektive nun explizit. Brunner verortet ihr Unterfangen im Kontext der Intersektionalitätsforschung, in der die Verwobenheit und Wechselwirkung von Persönlichkeitsmerkmalen analysiert werden. Es geht um das Aufdecken von individuellen Mehrfachidentitäten und deren Zusammenspiel mit musikalischen Tätigkeiten. In der Musikwissenschaft wurde, so Brunner, Geschlecht oft nur auf Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität beschränkt, dies ändere sich aber derzeit. Die *queer ethnomusicology*, die diese Kategorisierungen und Normen hinterfragt, sei noch ein sehr junges Forschungsfeld. Zu ihrer eigenen Positionierung als Forscherin führt Brunner aus: "Ich definiere mich selbst als Frau und werde als solche gesehen", das habe Einfluss auf den Forschungsprozess – sowohl innerhalb der universitären Kreise als auch im Feld selbst. Aus dem Feld berichtet sie, dass es in Interviewsituationen bedeutsam ist, dass sie eine Frau sei, da Menschen auf Männer und Frauen anders reagieren; in einem anderen Interview wiederum ist es ein hilfreiches 'verbindendes Element', dass Brunner auch Mutter ist. Die Ansicht, die eigene Person im Forschungsprozess zu reflektieren und zu benennen und den Prozess dialogisch zu gestalten, ist weit verbreitet in postkolonialer, feministischer und queertheoretischer Forschung.

Anja Brunner unterrichtet auch im Master-Studiengang "World Arts and Music" in Bern, bei dem sie die Studiengangleitung innehat. Im Gespräch wird



Foto: Daniel Rihs

deutlich, dass ihr die Lehrtätigkeiten viel bedeuten. Sie setzt sich aktiv für die Kommunikation zwischen Student*innen und Forscher*innen ein. Im Herbstsemester 2018 bietet sie ein Seminar an, das an die Tagung "Pop – Power – Positions: Global Relations and Popular Music" gekoppelt ist. Dieses Projekt wird von der Universität Bern im Rahmen der "Förderung Innovative Lehre" unterstützt. Auch in ihrem Habilitationsprojekt setzt Anja Brunner auf innovative Ideen: So versucht sie "Lecture Performances" in ihrer Forschung einzubauen, eine Art der Vermittlung von Wissenschaft, die mit künstlerischer Darstellung verschmilzt. Auch das kann dazu dienen, in der Wissenschaft generiertes Wissen in der breiteren Gesellschaft zirkulieren zu lassen und so Stereotype herauszufordern.

Die besagte Konferenz ist die 3. Konferenz des deutschsprachigen Zweigs der IASPM "International Association for the Study of Popular Music" und ist eine gut funktionierende Kooperation der Uni Bern, der Hochschule der Künste Bern sowie dem in Bern ansässigen Netzwerk für lokale und globale Sounds und Medien, "Norient", so Anja Brunner. Wichtig sei dabei auch die Verschränkung von Kunst und Wissenschaft, die sichtbar gemacht werden soll. Die Wissenschaft, aber auch die breite Gesellschaft, kann also gespannt sein, was von Anja Brunner in Zukunft zu hören sein wird. Klar ist: auch Gender-Forscher*innen- und Aktivist*innen sollten für musikalische Gender-Forschung unbedingt ein offenes Ohr haben!

*Vanessa Näf, B.A., arbeitet am IZFG als Hilfsassistentin und studiert im Master Soziolinguistik und Gender Studies an der Universität Bern.